



# Mapping zum Engagement des Privatsektors in der entwicklungspolitischen Bildungszusammenarbeit

Fokus Grundbildung  
Diskussionspapier Bildung

Als Bundesunternehmen unterstützt die GIZ die deutsche Bundesregierung bei der Erreichung ihrer Ziele in der Internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung.

**Herausgeber:**  
Deutsche Gesellschaft für  
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft  
Bonn und Eschborn

Sektorvorhaben Bildung  
Friedrich-Ebert-Allee 36  
53113 Bonn, Deutschland  
T +49 228 44 60 - 0  
F +49 228 44 60 - 1766

E [svbildung@giz.de](mailto:svbildung@giz.de)  
I GIZ – Bildung und Jugend: [www.giz.de](http://www.giz.de)

**Autorin**  
Britta Malinski

**Verantwortlich**  
Alice Kunz, Tanja Baljković (GIZ)  
Dr. Michael Holländer (GIZ)

**Design/Layout**  
DIAMOND media GmbH, Neunkirchen-Seelscheid

**Fotonachweise/Quellen:**  
Titelbild: shutterstock/Motortion Films

**URL-Verweise:**  
In dieser Publikation befinden sich Verweise zu externen Internetseiten. Für die Inhalte der aufgeführten externen Seiten ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ hat beim erstmaligen Verweis den fremden Inhalt daraufhin überprüft, ob durch ihn eine mögliche zivilrechtliche oder strafrechtliche Verantwortlichkeit ausgelöst wird. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der Verweise auf externe Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Wenn die GIZ feststellt oder von anderen darauf hingewiesen wird, dass ein externes Angebot, auf das sie verwiesen hat, eine zivil- oder strafrechtliche Verantwortlichkeit auslöst, wird sie den Verweis auf dieses Angebot unverzüglich aufheben. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von derartigen Inhalten.

Im Auftrag des  
Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

**Druck und Vertrieb:**  
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier, nach FSC-Standards zertifiziert.

Bonn, März 2019

# INHALT

|                                                                                              |    |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| ABKÜRZUNGEN                                                                                  | 3  |
| ZUSAMMENFASSUNG                                                                              | 4  |
| 1. HINTERGRUND                                                                               | 6  |
| 2. DEFINITION PRIVATSEKTOR                                                                   | 7  |
| 3. ZUSAMMENSETZUNG NATIONALER BILDUNGSBUDGETS                                                | 8  |
| 4. ENGAGEMENT DES PRIVATSEKTORS IN DER GRUNDBILDUNG                                          | 9  |
| 4.1 Expertise                                                                                | 9  |
| 4.2 Finanzierung                                                                             | 10 |
| 4.3 Advocacy and Voice                                                                       | 13 |
| 4.4 Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen                                           | 14 |
| 5. STRATEGIEN DER ZUSAMMENARBEIT ANDERER GEBER MIT DEM PRIVATSEKTOR                          | 18 |
| 6. ÜBERLEGUNGEN AUS PERSPEKTIVE DER DEUTSCHEN ENTWICKLUNGSPOLITISCHEN BILDUNGSZUSAMMENARBEIT | 19 |
| QUELLEN                                                                                      | 21 |

# ABKÜRZUNGEN

|        |                                                                      |
|--------|----------------------------------------------------------------------|
| BMZ    | Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung |
| CSR    | Corporate Social Responsibility                                      |
| DEG    | Deutsche Entwicklungs- und Investitionsgesellschaft                  |
| DFID   | Department for International Development                             |
| DIB    | Development Impact Bond                                              |
| EMIS   | Education Management Information System                              |
| EZ     | Entwicklungszusammenarbeit                                           |
| GBC-E  | Global Business Coalition for Education                              |
| GIZ    | Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH         |
| GPE    | Global Partnership for Education                                     |
| NRO    | Nichtregierungsorganisation                                          |
| ODA    | Official Development Assistance                                      |
| PPP    | Public Private Partnership                                           |
| SIB    | Social Impact Bond                                                   |
| UNESCO | United Nations Educational, Cultural and Scientific Organization     |

# ZUSAMMENFASSUNG

Nachhaltige Entwicklung für alle kann nur in Zusammenarbeit von Staat, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft sichergestellt werden. Das ist spätestens seit der Verabschiedung der Agenda 2030 anerkannt. Die Forderung nach mehr Engagement des Privatsektors in der Umsetzung der internationalen Entwicklungsziele wird in der Entwicklungszusammenarbeit seitdem stärker artikuliert. In den Bildungsstrategien bi- und multilateraler Geber gewinnt der Privatsektor zunehmend an Sichtbarkeit. Beispiele hierfür sind die Privatsektorstrategie von Global Partnership for Education (GPE), die aktuell entwickelt wird, die Grundbildungsstrategie von USAID und die Bildungsstrategie von DFID. Unternehmen begreifen ihre wachsende Bedeutung in diesem Feld zunehmend als Chance und Motor für die eigene Geschäftstätigkeit. Welche Potentiale der Beitrag des Privatsektors für die erweiterte Grundbildung hat, ist im internationalen und deutschen Diskurs bisher wenig beleuchtet.

Dieses Mapping soll dazu beitragen, das Engagement des Privatsektors in der Grundbildung zu beschreiben und anhand konkreter Beispiele zu veranschaulichen. Es gibt eine Orientierung im Themenbereich, die als Ausgangspunkt für weitere Analysen und eine spätere Positionierung dienen kann. Im Interesse des vorliegenden Mappings stehen die kommerziellen (for profit-)Akteure, die sich im Grundbildungssektor in Entwicklungs- und Schwellenländern engagieren. Aus Perspektive der Entwicklungszusammenarbeit werden vor allem solche privatwirtschaftlichen Unternehmen betrachtet, deren Engagement über den reinen betriebswirtschaftlichen Nutzen hinausgeht und einen Mehrwert für die Entwicklung im Bildungssektor oder die Zielgruppe schafft. Privatschulanbieter stehen dabei nicht direkt im Interesse, auch wenn diese in vielen Ländern eine bedeutende Rolle im Sektor einnehmen. Sie wurden bereits gesondert betrachtet.<sup>1</sup>

Die wichtigsten Beteiligten an der Finanzierung von Bildung in Entwicklungs- und Schwellenländern sind Regierungen, private Haushalte und Geber. Daten, die den Anteil der Privatwirtschaft an den nationalen Bildungskörben beschreiben, werden in der Regel nicht systematisch erfasst.

Das Engagement des Privatsektors kann entsprechend des Privatsektormappings der GPE vier Funktionen zugeordnet werden: Expertise, Finanzierung, Advocacy and Voice sowie Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen, wobei sich diese überschneiden können (Colenso 2018).

**Expertise:** Angestoßen durch den UN Global Compact haben sich seit Anfang der 2000er Jahre verschiedene Koalitionen mit der Wirtschaft gebildet, um internationale Entwicklungen durch Wissensaustausch und Ressourcenbereitstellung aktiv mitzugestalten. So wurde 2012 die Global Business Coalition for Education (GBC-E) initiiert, die Erfahrungen und Expertise im Bereich der Bildungsförderung im Rahmen internationaler Konferenzen teilt, Webinare veranstaltet und Fachpublikationen verfasst. Neben den Globalen Partnerschaften bringen auch einzelne Unternehmen in ihrer täglichen Arbeit Expertise in den Bildungsbereich ein und investieren in die Verbreitung von Innovationen.

**Finanzierungen:** Eine aktuelle Studie von Caerus Capital (2018) schätzt das Investitionspotential der nächsten fünf Jahre in Afrika im Bereich der Dienstleistungen und Finanzierungen, die nicht von Seiten des öffentlichen Sektors bereitgestellt werden, auf 14-15 Mrd. US-Dollar für Kernleistungen im Bildungssektor (core delivery: private frühkindliche Bildung, Primar- und Sekundarbildung, tertiäre und berufliche Bildung) und auf 2-3 Mrd. US-Dollar für ergänzende Dienstleistungen (ancillary services: Lehrerbildung, Zusatzunterricht, Bildungstechnologie, Studienfinanzierung, institutionelle Finanzierung, Verlagswesen), wobei der Bedarf an letzteren schnell wächst.

Wichtige Finanzierungsinstrumente des impact investing sind ergebnisbasierte Instrumente, wie die Development Impact Bonds (DIB). Es gibt bisher noch wenig Erfahrungen in der Umsetzung von DIB im Bildungssektor. Der weltweit erste DIB für Bildung war Educate Girls India. Aktuell läuft mit Quality Education India ein neuer DIB mit einem Volumen von 11 Mio. US-Dollar an, an dem mit der British Telecom auch ein for profit-Akteur beteiligt ist.

Für die Bereitstellung von Bildung in Notsituationen weltweit wurde der Bildungsfond Education Cannot Wait (ECW) als Finanzierungsinstrument eingerichtet. Die GBC-E hat beim Aufbau des Fonds mitgewirkt und sagte beim World Humanitarian Summit (5/2016) die Bereitstellung von Finanz- und Sachleistungen von insgesamt 100 Mio. US-Dollar zu. Die Rapid Education Action-Datenbank (REACT) wurde von GBC-E initiiert, um in diesem Zusammenhang die Koordination zwischen Akteuren der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit zu verbessern.

---

<sup>1</sup> Siehe Diskussionspapier zu Schulen in nichtstaatlicher Trägerschaft (GIZ 2015).

Eine weitere Form der Finanzierung sind freiwillige Beiträge der Wirtschaft zu nachhaltiger Entwicklung im Rahmen der Corporate Social Responsibility (CSR). Unternehmen auf internationaler und nationaler Ebene sind durch eine Vielzahl an CSR-Aktivitäten in der Bildung engagiert, die eher in allein stehenden Maßnahmen bestehen und nicht mit den nationalen Partnerregierungen oder mit deren Sektorplänen abgestimmt sind. Maßnahmen umfassen die direkte Finanzierung von Schulen oder die Unterstützung durch Güter und Dienstleistungen. Unter CSR können auch Preisnachlässe fallen, die direkt an kommerzielle Interessen der Unternehmen anknüpfen. So hat die GBC-E beim GPE-Replenishment 2018 Preisvergünstigungen im Wert von über 15 Mio. US-Dollar über einen Zeitraum von drei Jahren angekündigt, beispielsweise 50% Rabatt von Avanti für Breitbandverbindungen zu entlegenen Schulen in Afrika oder 40% Rabatt mit 2-Track Solutions für die Bereitstellung von GPS-Tracking-Einheiten zur Verfolgung des Transportes von Schulmaterialien zu den Schulen. Vielversprechend ist die Senkung der Transaktionskosten für Rücküberweisungen von Migrant/innen an ihre Familien (gefordert in SDG 10.c). Schätzungen gehen davon aus, dass Banken durch eine Reduktion der Transaktionskosten von durchschnittlich 7,1% auf 3%, den betroffenen Haushalten zusätzlichen Bildungsausgaben von einer Milliarde US-Dollar ermöglichen würde (UNESCO 2018).

**Advocacy and Voice:** Das Engagement der Privatwirtschaft im Bereich Advocacy and Voice ist in der Grundbildung nicht stark ausgeprägt und in der Regel verknüpft mit anderen der beschriebenen Funktionen, insbesondere der Expertise. Hierzu zählen in erster Linie Initiativen und Maßnahmen, mit denen Bewusstseinsbildung bei den privatwirtschaftlichen Akteuren über die Bedeutung des Bildungseingagements gefördert werden (z.B. „Promising Practices in Refugee Education“). Aktiv sind hier meist Partnerschaften auf globaler und regionaler Ebene (z.B. Business Fights Poverty, GBC-E, Ready Nation International). Ein weiterer Aspekt ist die Interessensvertretung an Schnittstellen zwischen Wirtschaft, Politik und internationalen Organisationen. Hier ist insbesondere die GBC-E sichtbar, die die Perspektive der Unternehmen in internationale Foren einbringt.

**Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen:** Hierunter wird eine Vielzahl von Maßnahmen gefasst, die Kerndienstleistungen des Bildungsangebots sowie ergänzende Güter und Dienstleistungen betreffen. Neben dem Betrieb privater Bildungseinrichtungen engagiert sich der Privatsektor vorwiegend in folgenden Bereichen: Technologie, Curricula, Verlagswesen, Daten, technische

Beratung, Infrastruktur, Fortbildungen und Trainings. Durch den rasant wachsenden Zugang zu Technologie und Internet und die damit steigende Nachfrage ist der Bereich der Digitalisierung des Bildungssektors als wachsendes Interventionsfeld hervorzuheben, das aktuell viel Sichtbarkeit genießt und bei Partnerregierungen und Gebern auf großes Interesse stößt. Die Beispiele von Ansätzen und Formen des Privatsektorengagements in der Digitalisierung sind vielfältig. Für den Subsektor Grundbildung konnten jedoch wenige Evidenzen über die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Maßnahmen gefunden werden.

2018 richtete GPE den Roundtable Education Data Solutions ein, an dem der Privatsektor gemeinsam mit anderen Entwicklungspartnern Lösungen für die großen Herausforderungen des Bildungssektors im Bereich Daten erarbeitet.

Das Verlagswesen im Bildungsbereich stellt mit seinem beträchtlichen Geschäftsvolumen das größte Segment der privaten Bildungsdienstleister dar. Viele global arbeitende Unternehmen in diesem Bereich sind in den Entwicklungs- und Schwellenländern präsent, beispielsweise Pearson, Cambridge University Press und Oxford University Press.

In der Entwicklungszusammenarbeit wird zur Förderung der Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen durch den Privatsektor das Instrument der öffentlich-privaten Partnerschaften (public private partnerships – PPP) genutzt. Das BMZ-Programm [develoPPP.de](http://develoPPP.de) fördert Partnerschaften zwischen deutschen bzw. europäischen Unternehmen und GIZ, Sequa oder Deutsche Entwicklungs- und Investitionsgesellschaft (DEG). Es ordnet jedoch lediglich 5% seiner Maßnahmen dem Sektor Bildung zu.

Schließlich werden mit Blick auf die deutsche EZ einige übergreifende Überlegungen und Einordnungen formuliert, um Anstöße für weitergehende Fragestellungen und Empfehlungen für nächste Schritte zu geben.

# 1. HINTERGRUND

Seit dem Abschluss des UN Global Compact (1999) haben sich weltweit circa 10.000 Unternehmen zu zehn Prinzipien verpflichtet, um die Globalisierung sozialer und ökologischer zu gestalten. In den vergangenen Jahren treten Akteure des privaten Sektors vermehrt in der Entwicklungszusammenarbeit als Geber, sozialer Investor oder Implementierungspartner in Erscheinung. Spätestens seit der Verabschiedung der Agenda 2030 (im Jahr 2015) ist anerkannt, dass nachhaltige Entwicklung für alle nur in Zusammenarbeit von Staaten, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft sichergestellt werden kann. Die im selben Jahr erschienene Weltbankstudie „From Billions to Trillions“ unterstreicht, dass weit mehr Mittel für die Umsetzung der Agenda 2030 benötigt werden, als sie von Staaten allein bereitgestellt werden können. Die Aktionsagenda von Addis Abeba, die 2015 auf der UN-Konferenz zur Entwicklungsfinanzierung verabschiedet wurde, ruft den Privatsektor deshalb auf, „der Herausforderung der nachhaltigen Entwicklung mit Kreativität und Innovation zu begegnen.“ Eine stärkere Einbindung des Privatsektors in die Entwicklungsfinanzierung wird zudem von den G20 intensiv vorangetrieben.

Traditionelle Akteure der Entwicklungszusammenarbeit haben das Potential des Privatsektor-engagements erkannt und es entstehen weltweit zunehmend und strukturiert Kooperationen mit dem Privatsektor als Investor und Schlüsselakteur für Wirtschaftswachstum, Armutsreduzierung und menschliche Entwicklung.

Unternehmen begreifen wiederum ihre wachsende Bedeutung in diesem Feld zunehmend als Chance und Motor für die eigene Geschäftstätigkeit, denn Investitionen in Humankapital dienen der Erweiterung der Geschäftsmöglichkeiten in bestehenden und neuen Märkten, der Stärkung von Mitarbeiterengagement und -bindung sowie der Markenbekanntheit. Unternehmen engagieren sich im Rahmen ihres Kerngeschäftes oder ihrer Corporate Social Responsibility.

Die Forderung nach einem stärkeren Engagement der Privatwirtschaft in der Umsetzung der Agenda 2030 ist auch Teil des deutschen politischen Diskurses und im aktuellen Koalitionsvertrag verankert.

Die Vision des BMZ, dass die Privatwirtschaft „Motor für nachhaltige Entwicklung ist, die Ökonomie, Ökologie und Soziales im Sinne der Agenda 2030 in Einklang

bringt“<sup>2</sup>, spiegelt sich im „Marshallplan mit Afrika“ und den zahlreichen Instrumenten, mit denen das BMZ das Engagement des (zumeist deutschen) Privatsektors unterstützt. Dazu zählen die Institutionen Sequa, Agentur für Wirtschaft und Entwicklung (AWE) und die Deutsche Entwicklungs- und Investitionsgesellschaft (DEG), die Personalinstrumente EZ-Scouts und ExperTS, die Programme DeveloPPP.de und das Inkubator-Programm Lab of Tomorrow sowie die strategische Partnerschaft Digitales Afrika.<sup>3</sup>

Das kürzlich erschienene BMZ Strategiepapier „Entwicklungspolitik 2030. Neue Herausforderungen – Neue Antworten“ stellt die Förderung von Privatinvestitionen als zweiten von sechs Ansätzen der aktuellen Entwicklungspolitik heraus (BMZ 2018).

Auf Seiten der Privatwirtschaft unterstützt das deutsche Global Compact Netzwerk Unternehmen und Organisationen dabei, ihre Strategien und Aktivitäten an der Agenda 2030 und der Vision des UN Global Compact auszurichten.

Im internationalen und deutschen Diskurs zur Rolle des Privatsektors in der Bildungszusammenarbeit nimmt der Subsektor Grundbildung keine explizite Rolle ein. So definiert beispielsweise das BMZ Strategiepapier Entwicklungspolitik 2030 „Bildung – von der Grundbildung zur Berufsbildung“ als einen der Schwerpunkte der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, setzt im Bereich der Privatinvestitionen jedoch einen klaren Fokus darauf, „Investitionen in Entwicklungsländern in moderne Infrastruktur, berufliche Bildung und Gesundheitswesen voranzubringen“ (BMZ 2018).

Von Seiten des Privatsektors hat sich die Global Business Coalition for Education (GBC-E) zum Ziel gemacht, die Bedeutung des Privatsektors bei der Erreichung globaler Bildungsziele sichtbar zu machen, die Kooperation zwischen Privatsektor, Regierungen, multilateralen Organisationen und NROs zu fördern sowie Wissen zu Möglichkeiten der Bildungsförderung durch den Privatsektor zu generieren. GBC-E ist Mitglied des Board of Directors der Global Partnership for Education (GPE).

Welche Potentiale das Engagement des Privatsektors für die erweiterte Grundbildung hat, ist bisher wenig beleuchtet. Dieses Mapping soll dazu beitragen, das Engagement

<sup>2</sup> BMZ (2016) Wirtschaft – Chancen für nachhaltige Entwicklung. Privatwirtschaft als Partner in der Entwicklungszusammenarbeit, S.3

<sup>3</sup> Referenzen zu einem expliziten Engagement der Privatwirtschaft im Subsektor Grundbildung konnten im Rahmen der Recherche zu diesen Instrumenten nur sehr wenige gefunden werden, siehe Box 3 zu DeveloPPP. Wohingegen aus dem Subsektor der beruflichen Bildung eine Vielzahl von Projektbeispielen über die verschiedenen Instrumente durchgeführt werden.

des Privatsektors im Subsektor aufzuzeigen und anhand konkreter Beispiele zu beschreiben. Das Privatsektorenengagement in der Bildung ist kleinteilig und es gibt dazu bisher keine umfassenden Daten und Analysen. Es ist im Rahmen dieses Mappings nicht möglich, es auf seine

Wirksamkeit hin zu bewerten und strategische Empfehlungen abzugeben. Es soll vielmehr der Orientierung im Themenbereich und zur Einordnung dienen sowie Ausgangspunkt für weitere Ausarbeitungen im Sinne einer späteren Positionsentwicklung und Strategiebildung sein.

## 2. DEFINITION PRIVATSEKTOR

Die Bezeichnung „privater Sektor“ umfasst eine Bandbreite von Akteuren und wird in Studien und Veröffentlichungen nicht einheitlich genutzt. Der Privatsektor im weitesten Sinne umfasst alle nicht-öffentlichen Akteure im Bildungssektor von der informellen Wirtschaft bis hin zu multinationalen Unternehmen, über gemeinnützige Nichtregierungsorganisationen, kirchliche Organisationen, Stiftungen und Gewerkschaften, die alle mit der Regierung zusammenarbeiten können, um die Bildungsqualität zu verbessern. Auch private Haushalte werden teilweise zum privaten Sektor gezählt.

Im Interesse des vorliegenden Mappings stehen die kommerziellen (for profit-)Akteure, die sich im Grundbildungssektor in Entwicklungs- und Schwellenländern engagieren. Aus Perspektive der Entwicklungszusammenarbeit werden vor allem privatwirtschaftliche Unternehmen betrachtet, deren Engagement über den reinen betriebswirtschaftlichen Nutzen hinausgeht und einen Mehrwert für die Entwicklung im Bildungssektor oder die Zielgruppe schafft.

Auch das Interesse von GPE im aktuellen Strategiebildungsprozess zur Zusammenarbeit mit dem Privatsektor fokussiert den for profit-Bereich.<sup>4</sup>

Privatschulen, bzw. Schulen in privater Trägerschaft, stellen natürlich einen wesentlichen Teil des Privatsektors in der Bildung dar. Der Themenkomplex wurde deshalb bereits im Diskussionspapier Bildung „Schulen in nicht-staatlicher Trägerschaft im Primar- und Sekundarschulbereich“ (GIZ 2015) eingehender analysiert und wird im vorliegenden Mapping nicht weiter vertieft.<sup>5</sup>

Unternehmensnahe Stiftungen haben in der Bildungs-EZ eine große Sichtbarkeit, wenn es um das Privatsektorenengagement geht. Da sie aber in der Regel gemeinnützig und nicht dem Unternehmenszweck unterworfen sind, sind sie kein Betrachtungsgegenstand dieses Mappings.

---

<sup>4</sup> “In the GPE setting, however, the private sector is used to refer to the commercial, for profit sector; while private philanthropy is treated as a separate domain for engagement as covered in GPE’s recently adopted Private Foundations Engagement Strategy 2018-2020 (December 2017)” (Colenso 2018, S.5f).

<sup>5</sup> Schulen in nichtstaatlicher Trägerschaft sind in vielen Partnerländern der deutschen EZ weit verbreitet. Sie machen in einigen Ländern einen beträchtlichen Teil des Bildungsangebots aus. Dies schließt NGO-Angebote, kirchliche Träger sowie gewinnorientierte und staatlich nicht regulierte Angebote mit ein. International wird vor diesem Hintergrund kontrovers diskutiert, wie nationale Regierungen und Geber mit diesem Phänomen umgehen sollten.

Die Studie endet mit folgender Empfehlung für die deutsche Bildungs-EZ: Eine Förderung von Schulen in nichtstaatlicher Trägerschaft mit finanzieller Unterstützung der EZ ist nur zu empfehlen, sofern der Träger nicht gewinnorientiert arbeitet, staatliche Standards beachtet werden und seine Bildungsangebote explizit nicht gesellschaftlich segregierend wirken. Ermöglichen staatliche Kapazitäten kurzfristig jedoch keinen Zugang zu qualitativer Bildung, können kontextbezogene Handlungsempfehlungen erarbeitet werden, die auch gewinnorientierte Bildungsanbieter in die Lösungsfindung mit einbeziehen. Maßnahmen sollten auch auf den Ausbau staatlicher Kapazitäten hinwirken, so dass dieser seiner Verantwortung in der Bereitstellung qualitativer Bildung für alle nachkommen kann.

### 3. ZUSAMMENSETZUNG NATIONALER BILDUNGSBUDGETS

Wieviel auf nationaler Ebene genau für Bildung ausgegeben wird, wer die Mittel dafür bereitstellt und wie sie ausgegeben werden ist schwer zu erfassen, da die dazu benötigten Daten in der Regel nicht umfangreich erhoben, bzw. zusammengeführt werden. Um ein vollständiges Bild der Bildungsfinanzierung eines Landes zu erhalten, müssen nationale Statistiken von vielfältigen Quellen zusammengeführt werden, die teilweise unterschiedliche Systeme der Datenklassifizierung nutzen. In einigen Bereichen, wie beispielsweise bei Erhebungen in privaten Haushalten und Nichtregierungsorganisationen werden Daten zum Bildungsengagement meist vereinzelt und in aggregierter Form erhoben. Daten von Wirtschaftsunternehmen werden in diesem Kontext nicht systematisch erfasst.

Die wichtigsten Beteiligten an der Finanzierung von Bildung sind Regierungen, private Haushalte und Geber. Die öffentlichen Bildungsausgaben in Ländern mit niedrigem Einkommen betragen 2015 durchschnittlich 3,7% des Bruttoinlandsproduktes (BIP) und lagen damit unterhalb des durch den Aktionsrahmen zur Bildungsagenda 2030 vorgeschlagenen Bereichs von 4% bis 6%. Der Anteil der öffentlichen Ausgaben für Bildung an den öffentlichen Gesamtausgaben betrug in diesen Ländern durchschnittlich 17% (Richtwert 15% bis 20%) (UNESCO-UIS 2016b).

Ein bedeutender Anteil der Bildungsausgaben ist den privaten Haushalten zuzuordnen, deren Rolle gemeinhin unterschätzt und von den zuständigen Ministerien wenig berücksichtigt wird. Nicht alle Länder erheben die Bildungsausgaben der Haushalte systematisch. Der Anteil, den private Haushalte zu den Gesamtbildungsausgaben beitragen, ist in Ländern mit niedrigem Einkommen mit 32% am höchsten (in Kambodscha sogar 69% in 2011) und liegt in einigen Ländern sogar über dem Anteil der nationalen Regierungsausgaben. In Ländern mit höherem Einkommen nehmen private Haushalte im Vergleich dazu lediglich einen Anteil von 15% ein.

Ausgaben der privaten Haushalte für Bildung können in zwei weitgefassten Kategorien unterschieden werden: 1. Finanzielle Beiträge, die Haushalte direkt an Bildungseinrichtungen zahlen. Dazu zählen: Schulgebühren, Gebühren für Bildungsservices (z.B. für Einschreibung, Prüfungsvorbereitungen, Prüfungen), Gebühren für Zusatzleistungen (z.B. Verpflegung, Unterkunft, Gesundheitsdienste) und alle sonstigen Schulbeiträge und

Elternbeteiligungen. 2. Ausgaben der Haushalte für Bildungsgüter und -dienstleistungen außerhalb von Bildungseinrichtungen, einschließlich Anschaffungen, die für den Schulbesuch vorausgesetzt werden (z.B. Uniformen, Schulbücher etc.) und zusätzliche Ausgaben (private Nachhilfe, Transportkosten, Kantinegebühren, zusätzliche Bücher, Computer Equipment).

Die dritte wichtige Quelle der Bildungsfinanzierung sind die Geber. Die Entwicklungsleistungen (ODA) für Bildung waren über Jahre hinweg rückläufig, stiegen laut UNESCO Weltbildungsbericht 2019 seit 2015 aber wieder auf 13,4 Mrd. US-Dollar in 2016 an. Dies ist der höchste ODA-Wert für Bildung, den die UNESCO bisher ermittelt hat. In den Ländern mit niedrigem Einkommen nimmt der Anteil der ODA-Mittel am Bildungskorb 12% ein, in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen sind es 2%. Der aktuelle Umfang der Bildungs-ODA bleibt jedoch weiterhin deutlich hinter dem zurück, was gemäß UNESCO zur Umsetzung der Ziele der Bildungsagenda 2030 benötigt wird. 2015 schätzte sie die Finanzierungslücke auf jährlich 39 Mrd. US-Dollar (UNESCO 2018).

Im Rahmen des Projekts National Education Accounts<sup>6</sup> (2013-2016) haben acht Länder (Elfenbeinküste, Guinea, Laos, Nepal, Senegal, Uganda, Vietnam und Simbabwe) ihre Systeme zu Bildungsdaten weiterentwickelt, um die verschiedenen Finanzierungsquellen im Sektor besser zu erfassen. Die Ergebnisse der Länder unterstreichen, dass Regierungen und Haushalte den mit Abstand größten Anteil der Bildungsausgaben tragen. Folgendes Bild ergibt sich an den Beispielen dieser Länder darüber, wie sich die Ausgaben für Bildung (alle Bildungsstufen umfassend) zusammensetzen:

---

<sup>6</sup> National Education Accounts ist ein durch die Global Partnership for Education, das UNESCO Institut für Statistik (UIS) und das Internationale Institut für Bildungsplanung der UNESCO (IIEP) unterstütztes Rahmenwerk für nationale Bildungsberichte (National Education Accounts). Es ist ein Werkzeug, um die Bildungsausgaben von öffentlichen und privaten Haushalten unter den Ländern zu vergleichen. Weitere Informationen unter <http://uis.unesco.org/en/news/national-education-accounts>.

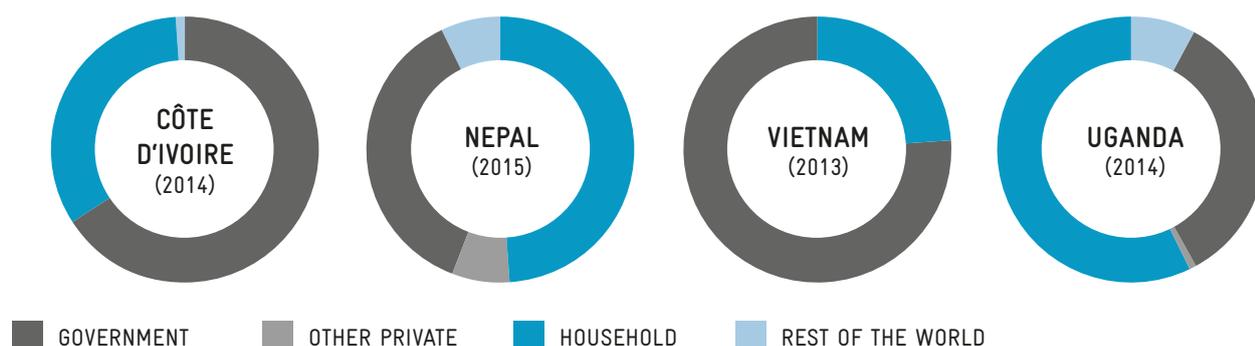


Abbildung 1: Total funding for education by sector (UNESCO-UIS 2016b, S.4).<sup>7</sup>

Die Erfassung der Bildungsausgaben von Privatunternehmen sind auch im Rahmen der National Education Accounts nur teilweise möglich, da die entsprechenden Daten in den Ländern nicht systematisch erhoben werden. Lediglich Nepal und Uganda haben verfügbare Angaben zu privaten Mitteln aus dem for- und non-profit Bereich berücksichtigt und weisen sie mit 7% (Nepal) und 1% (Uganda) des gesamten nationalen Bildungskorbes aus. Wie vollständig diese Daten das tatsächliche private Engagement in den Ländern erfassen wird nicht angegeben.

Übergreifende quantitative Aussagen, die den Anteil des privaten Sektors, insbesondere des for profit-Sektors, an den nationalen Bildungskörben beschreiben sind an dieser Stelle nicht möglich. Kapitel 4 beschreibt, wie der Privatsektor sich im Bildungssektor in Entwicklungsländern engagiert.

## 4. ENGAGEMENT DES PRIVATSEKTORS IN DER GRUNDBILDUNG

Internationale Studien zum Engagement des Privatsektors im Bildungssektor wählen unterschiedliche Kategorien zu dessen Darstellung. Das Privatsektormapping von GPE beschreibt das Engagement nach vier Funktionen: Expertise, Finanzierung, Advocacy and Voice, Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen (Colenso 2018). Diese Kategorien werden im Folgenden verwendet, da sie eine aus Geberperspektive nützliche Differenzierung anbieten. Dabei können die zugeordneten Funktionen überschneidend sein und das Engagement eines privaten Akteurs mehrere Funktionen erfüllen. Zudem zeichnen sich verschiedene „Rollen“ ab, die Akteure des Privatsektors einnehmen, beispielsweise die des Gebers, des Implementierungspartners oder des sozialen Investors. Entsprechend

der Eingrenzungen in Kapitel 2 sind im vorliegenden Mapping insbesondere die Akteure von Interesse, die sich als soziale Investoren begreifen, also neben der finanziellen auch eine soziale Rendite anstreben.

### 4.1 EXPERTISE

In Anbetracht der bestehenden globalen Herausforderungen ist die Expertise der Wirtschaft als Beitrag zur Lösungsfindung zunehmend gefragt. Angestoßen durch den UN Global Compact haben sich seit Anfang der 2000er Jahre verschiedene Koalitionen mit der Wirtschaft gebil-

<sup>7</sup> Erläuterung zur Graphik (UIS 2016b, S.23):

„Other private“: private corporations; public corporations; non-profit institutions (nur in Nepal und Uganda erhoben)

„Rest of the world“: Grants; Loans (The rest of the world includes development partners of government (or international donors), which are supporting national education through cooperation agreements. It could include supranational organizations, such as the European Union, and private entities such as international NGOs or international private foundations. (Für Vietnam ist diese Kategorie nicht erhoben.)

det, um internationale Entwicklungen durch Wissensaustausch und Ressourcenbereitstellung aktiv mitzugestalten. So schlossen sich beispielsweise Wirtschaftsverbände und Unternehmen in der Global Business Coalition zusammen, die als Schnittstelle zwischen Politik, internationalen Organisationen und Wirtschaft die Perspektive der Unternehmen in wichtigen internationalen Foren vertritt. Darunter bildete sich 2012 die Global Business Coalition for Education (GBC-E), in deren Fokus der Zugang zu hochwertiger Bildung für Kinder und Jugendliche steht. Mitglieder der GBC-E sind über 140 Unternehmen, die u.a. darin bestrebt sind, die Bedeutung des Privatsektors bei der Erreichung globaler Bildungsziele sichtbar zu machen, die Kooperation zwischen Privatsektor, Regierungen, multilateralen Organisationen und NROs zu fördern sowie Wissen und Expertise zu Möglichkeiten der Bildungsförderung zu teilen. Die GBC-E teilt Erfahrungen und Expertise in internationalen Konferenzen, veranstaltet Webinare und verfasst Fachpublikationen. Neben den Globalen Partnerschaften bringen auch einzelne Unternehmen in ihrer täglichen Arbeit Expertise in den Bildungsbereich ein und investieren in die Verbreitung von Innovationen, sowohl auf globaler als auch auf nationaler Ebene. Sie tun dies im Rahmen ihrer Kerngeschäfte und ihrer CSR-Sparte, dabei sind die Grenzen zwischen kommerziellen und CSR-Aktivitäten oft unklar. Beispiele hierfür sind die Microsoft's Partners in Learning oder das SAP Engagement im Bereich Coding, beispielsweise Code Unnati in Indien.

Auf Länderebene sind es häufig Wirtschaftsverbände, Handelskammern und ähnliche Organisationen, die ihre Expertise in den Sektordialog einbringen und die Interessen der Wirtschaft in der Aushandlung der Bildungspolitiken vertreten. Im Subsektor Grundbildung werden diese jedoch kaum sichtbar.

## 4.2 FINANZIERUNG

Im internationalen Diskurs über die Finanzierung von Bildung in Entwicklungsländern wird dem Privatsektor eine steigende Bedeutung beigemessen. Der aktuelle Umfang der Bildungsfinanzierung deckt die Bedarfe in den Ländern nicht ab. Die Meinungen darüber, wer mehr bezahlen sollte gehen auseinander, doch ist unbestritten, dass im Privatsektor Potential vorhanden ist, zur Schließung der Finanzierungslücke beizutragen.

In der Studie „The Business of Education in Africa“ nimmt Caerus Capital eine Schätzung über die Investitionsmöglichkeiten in private Bildung in Afrika im Zeitraum der nächsten fünf Jahre vor (vgl. Caerus Capital 2017). Unter private Bildung fasst die Studie dabei Dienstleistungen und Finanzierungen, die nicht von Seiten des öffentlichen Sektors bereitgestellt werden. Dabei unterscheidet sie zwischen Bildungskernleistun-

gen (core delivery) und ergänzenden Dienstleistungen (ancillary services). Erstere schließen die Bereitstellung durch private Bildungsanbieter in den verschiedenen Subsektoren ein (private frühkindliche Bildung, Primar- und Sekundarbildung, tertiäre und berufliche Bildung), die in diesem Mapping nicht näher beleuchtet werden. Das Investitionspotential im Bereich der Kernleistungen stellt mit geschätzten 14-15 Mrd. US-Dollar (davon lediglich ein Zehntel in formaler Bildung) das weitaus größere Potential für Investitionen dar. Die Gruppe der ergänzenden Dienstleistungen umfasst Lehrerbildung, Zusatzunterricht (Nachhilfe, Sprachunterricht, Prüfungsvorbereitung), Bildungstechnologie, Studienfinanzierung, institutionelle Finanzierung sowie Verlagswesen. Die Investitionspotentiale auf dem afrikanischen Kontinent im Bereich der ergänzenden Bildungsdienstleistungen haben der Studie nach einen weitaus geringeren Umfang von geschätzten 2-3 Mrd. US-Dollar in den nächsten fünf Jahren, der Bedarf in diesem Bereich wächst jedoch schnell. Mit Blick auf den Subsektor Grundbildung sind vor allem die Investitionsmöglichkeiten in Technologie und den Verlagsbereich zu nennen, mit jeweils 1,0-1,2 Mrd. US-Dollar. Das mögliche Investitionsvolumen in der Lehreraus- und -fortbildung in Afrika wird auf 300-400 Mio. US-Dollar geschätzt. Kapitel 4.3 befasst sich näher mit dem Engagement des Privatsektors in der Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen.

Investitionen in ergänzenden Bildungsdienstleistungen sprechen nach Einschätzung von Caerus Capital verschiedene Typen von Investoren an. Für kommerzielle und strategische Investoren sind Investitionen in den Bereichen attraktiv, die von der Erweiterung des Kernangebotes im Bildungssektor profitieren: Lehreraus- und -fortbildung, Zusatzunterricht, Studienfinanzierung und Verlagswesen. Für early stage commercial investors, also solche, die in einer frühen Phase investieren, liegt die Attraktivität eher im Bereich der Investitionen in Bildungstechnologien, angesichts der erheblichen Expansion von Zugang zu und Nutzung von Technologien in Subsahara Afrika in den letzten 10 Jahren. Impact-Investoren und Geber spielen typischerweise eine wichtige Rolle in der Förderung von PPP in der Lehrerbildung, in der Förderung von Innovationen im Bereich Bildungstechnologie und in der Erprobung neuer Finanzierungsmodelle (vgl. Caerus Capital 2017, Kap.3).

**Akteure:** Gewinnorientierte oder kommerzielle Investoren (einschließlich Risikokapital und Eigenkapitalinvestoren) sind weltweit zunehmend im Bildungssektor aktiv. Eine weitere Gruppe sind die Impact-Investoren, die wirkungsorientierte Investitionen unterhalb der üblichen Marktrenditen vornehmen. Sie streben also neben der finanziellen Rendite auch eine soziale Rendite an. Zudem gibt es im privaten Sektor natürlich auch Spender.

„Entwicklungsfinanzierer“, sowohl multilaterale Entwicklungsbanken (z.B. die International Finance Corporation

– IFC) als auch nationale Entwicklungsbanken (z.B. KfW, DFID), sind bestrebt den privaten Kapitalfluss für Bildung zu stärken. Ziel des IFC ist es, die Entwicklung des Privatsektors in Entwicklungs- und Schwellenländern zu fördern. Im Bildungssektor steht dabei jedoch weniger die Grundbildung im Interesse des IFC, als die Bereitstellung von Kapital für private Anbieter tertiärer und beruflicher Bildung sowie die Finanzierung von Studienkrediten. IFC strebt die Einrichtung einer neuen Fazilität an, um durch Eigenkapital, Darlehen und Garantien in den Bildungssektor zu investieren.

Entwicklungsfinanzierer und andere Entwicklungsorganisationen unterstützen den verbesserten Zugang zu Finanzmitteln für größere und mittelgroße private Träger von Grundbildungseinrichtungen und Einrichtungen der frühkindlichen Bildung. Die deutsche KfW und DEG unterstützen private Betreiber jedoch lediglich in den Subsektoren berufliche Bildung und tertiäre Bildung. In den Schwellenländern selbst expandieren nationale Eigen- und Risikokapitalgesellschaften (z.B. African Private Equity and Venture Capital Association, Asian Venture Capital and Private Equity Council), die häufig in ihren Aktivitäten durch Vertreter der nationalen oder regionalen Industrien unterstützt werden. Der Bereich der Bildungstechnologien gewinnt ein zunehmendes Interesse von Seiten der Risikokapitalinvestoren, insbesondere in Asien (z.B. Investoren wie Lightbox und Learn Capital). Auf nationaler und regionaler Ebene engagieren sich zudem vermehrt Unternehmen, die sich selbst als Impact-Investoren verstehen, wie beispielsweise Educate Global Fund Kenia und Eleos Social Venture Fund (Ostafrika). Impact-Investoren investieren typischerweise in Infrastruktur, Trainings, Studienkredite, Darlehen für Bildungseinrichtungen, Technologien und Dienstleistungsmodelle. Dabei stellen sie die Finanzierungen direkt für Schulen oder Unternehmen bereit oder über Mittler wie Banken, Fonds und Mikrofinanzanbieter (Colenso 2018, Caerus Capital 2018).

**Finanzierungsinstrumente:** Ergebnisbasierte Finanzierungsinstrumente im Bereich des impact investing sind Social Impact Bonds (SIB) und Development Impact Bonds (DIB). Impact Bonds (Entwicklungsanleihen) sind keine Anleihen im konventionellen Sinne, sondern Darlehen, deren Rückzahlung und Verzinsung davon abhängen, ob die vereinbarten Ergebnisse erreicht wurden. Es handelt sich um Multiakteurspartnerschaften, bei denen auf der Basis mehrjähriger Verträge soziale Maßnahmen von privaten Investoren vorfinanziert werden. Bei erfolgreicher Umsetzung zahlt nicht der Investitionsempfänger, sondern der Auftraggeber (outcome-funder) dem Investor

den Projektbetrag und vereinbarte Renditen zurück. Im Falle der SIB ist in der Regel der Staat der Auftraggeber. In Ländern, in denen Regierungen nicht im Stande sind, die erforderlichen Dienstleistungen zu finanzieren, nehmen Geber (staatliche Agenturen oder Stiftungen) die Rolle des Auftraggebers ein. Es handelt sich dann um einen DIB. Derzeit wird von der Education Commission der so genannte Education Outcomes Fund (EOF)<sup>8</sup>, zur Beförderung solcher DIB im Bildungssektor, etabliert und international vorgestellt.

Es gibt bisher noch wenig Erfahrungen in der Umsetzung von DIB im Bildungssektor. Der weltweit erste DIB im Bildungsbereich ist Educate Girls India (siehe Box 1). Motiviert durch die guten Ergebnisse des Educate Girls India, wurde im September 2018 der bisher größte Bildungs-DIB Quality Education India gelauncht, der ein Volumen von 11 Mio. US-Dollar ausweist. DFID unterstützt Quality Education India im Rahmen seines Programms zur Pilotierung von DIB<sup>9</sup>. Von Seiten des Privatsektors beteiligen sich verschiedene Treuhänder und Stiftungen (British Asian Trust, the Michael and Susan Dell Foundation, Mittal Foundation, UBS Optimus Foundation, Tata Trusts) und mit der British Telekom auch ein for profit-Akteur.

Für die Bereitstellung von Bildung in Notsituationen weltweit wurde der Bildungsfond Education Cannot Wait (ECW) als Finanzierungsinstrument eingerichtet. Die GBC-E hat beim Aufbau des Fonds mitgewirkt und unterstützt die Akquisition in der Privatwirtschaft. So sagte GBC-E beim World Humanitarian Summit (5/2016) die Bereitstellung von Finanz- und Sachleistungen von insgesamt 100 Mio. US-Dollar zu. Neben der Finanzierung von Bildungsprojekten soll ECW auch eine bessere Koordination zwischen Akteuren der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit ermöglichen. Die Rapid Education Action-Datenbank (REACT) wurde von GCB-E in diesem Zusammenhang gelauncht, um eine schnelle Koordination zwischen vorhandenen Ressourcen und Expertise im Privatsektor zu ermöglichen und damit eine schnelle und effektive Reaktion in Notsituationen zu ermöglichen.

<sup>8</sup> Vgl. <https://www.educationoutcomesfund.org/> (Zugriff: 2.1.2019).

<sup>9</sup> Vgl. DFID Programme to pilot the use of Development Impact Bonds - a new payment by results tool - to achieve development outcomes (DIBs Pilot): [http://iati.dfid.gov.uk/iati\\_documents/13157755.odt](http://iati.dfid.gov.uk/iati_documents/13157755.odt) (Zugriff: 15.11.2018).

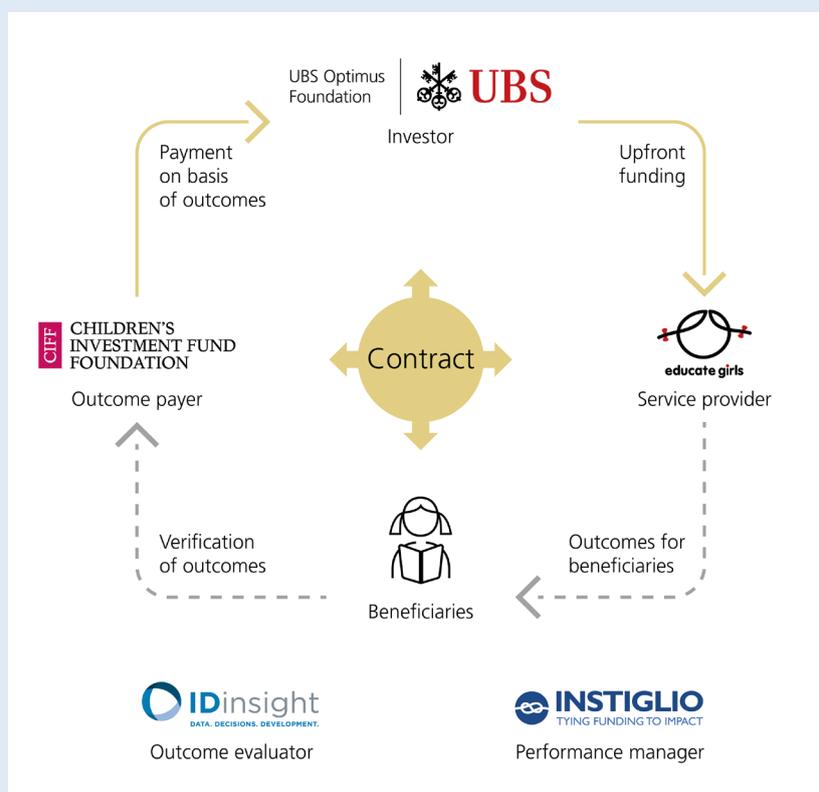
## BOX 1

### Development Impact Bond – Educate Girls India

Educate Girls India war der erste und ist der bisher einzige abgeschlossene DIB im Bereich der Grundbildung. Als Beispiel für das Finanzierungsinstrument wird Educate Girls India hier näher ausgeführt, auch wenn an seiner Umsetzung kein gewinnorientierter Akteur beteiligt war.

Ziel des DIB war es, die Einschulungsraten von Mädchen zu erhöhen und die Qualität der Bildung für Kinder im ländlichen Raum, insbesondere in abgelegenen und marginalisierten indischen Gemeinden, zu verbessern. Der DIB wurde in einem dreijährigen Zeitraum von 2015 bis 2018 im indischen Staat Rajasthan umgesetzt.

Das Prinzip eines Development Impact Bonds am Beispiel von Educate Girls India:



Quelle: [http://instiglio.org/educategirlsdib/wp-content/uploads/2018/07/Educate-Girls-DIB\\_results\\_brochure\\_final-2.pdf](http://instiglio.org/educategirlsdib/wp-content/uploads/2018/07/Educate-Girls-DIB_results_brochure_final-2.pdf)

Fünf Partner waren an der Umsetzung des DIB beteiligt:

- UBS Optimus Foundation, stellte als sozialer Investor das Startkapital von 270.000 US-Dollar bereit.
- Educate Girls: lokale Nichtregierungsorganisation, die als Dienstleister die Maßnahmen vor Ort umsetzte.
- Children's Investment Fund Foundation (CIFF), zahlte als outcome funder nach Zielerreichung das eingesetzte Kapital (270.000 US-Dollar) plus Rendite (15% interner Zinssatz) an UBS Optimus Foundation zurück.
- Instiglio: eine gemeinnützige Organisation, beauftragt von UBS Optimus Foundation, die Educate Girls mit technischer Beratung in verschiedenen Prozessphasen unterstützte.
- IDinsight, eine gemeinnützige Evaluierungsfirma, die die Zielerreichung der umgesetzten Maßnahmen evaluierte.

Educate Girls India setzte im Rahmen des DIB als Implementierungspartner gezielte innovative Maßnahmen in Rajasthan um. Dadurch konnten die Lernergebnisse von Jungen und Mädchen in den vom Programm unterstützten Schulen in den Fächern Hindi, English und Mathematik deutlich verbessert werden. Der gesetzte Zielwert wurde laut Abschlussevaluierung mit 160% sogar übererfüllt. Zudem konnte durch die Maßnahmen erreicht werden, dass 768 Mädchen in die Schule eingeschrieben wurden, dies entspricht 92% der erfassten out of school-Mädchen und einer Programmzielerfüllung von 116%.

Nähere Informationen unter: <https://www.educategirls.ngo/Home.aspx> und im Abschlussbericht von Instiglio unter [http://instiglio.org/educategirlsdib/wp-content/uploads/2018/07/Educate-Girls-DIB\\_results\\_brochure\\_final-2.pdf](http://instiglio.org/educategirlsdib/wp-content/uploads/2018/07/Educate-Girls-DIB_results_brochure_final-2.pdf)

**Corporate Social Responsibility:** Eine weitere Form der Finanzierung sind freiwillige Beiträge der Wirtschaft zu nachhaltiger Entwicklung im Rahmen der Corporate Social Responsibility. Daten über Unternehmensspenden als Finanzierungsquelle für Bildung weltweit sind schwer zu erfassen. Eine Umfrage unter 50 in den USA ansässigen Unternehmen schätzte 2009/10, dass die jährlichen Beiträge der US-Unternehmen zur Bildung in Entwicklungsländern bei knapp einer halben Milliarde Dollar lagen (vgl. Colenso 2018, S.10). Davon waren 70% Geldspenden und 30% Sachspenden und professionelle Dienstleistungen (ohne Freiwilligenarbeit). 64% der Mittel stammten aus Unternehmen, 35% von unternehmensnahen Stiftungen und 1% von Mitarbeiterbeiträgen. Auch Unternehmen auf nationaler Ebene sind durch eine Vielzahl an CSR-Aktivitäten in der Bildung engagiert, sei es durch die direkte Finanzierung von Schulen oder die Unterstützung durch Waren und Dienstleistungen (z.B. Bücherspenden von Fountain Publishers in Uganda).

Unter CSR können auch Preisnachlässe fallen, die direkt an kommerzielle Interessen der Unternehmen anknüpfen. So hat die GBC-E beim GPE-Replenishment 2018 Preisvergünstigungen im Wert von über 15 Mio. US-Dollar über einen Zeitraum von drei Jahren angekündigt. Diese sind beispielsweise 50% Rabatt von Avanti für Breitbandverbindungen zu entlegenen Schulen in Afrika oder 40% Rabatt mit 2-Track Solutions für die Bereitstellung von GPS-Tracking-Einheiten zur Verfolgung des Transportes von Schulmaterialien zu den Schulen.

Vielversprechend ist die Senkung der Transaktionskosten für Rücküberweisungen von Migrant/innen an ihre Familien (gefordert in SDG 10.c). Schätzungen gehen davon aus, dass Banken durch eine Reduktion der Transaktionskosten von durchschnittlich 7,1% auf 3%, den betroffenen Haushalten zusätzlichen Bildungsausgaben von einer Milliarde US-Dollar ermöglichen würde (UNESCO 2018).

Aus der Recherche für dieses Mapping ergibt sich das Bild, dass das Engagement über die CSR-Sparte von Unternehmen häufig in alleinstehenden kleinteiligen Maßnahmen besteht, die nicht mit den nationalen Partnerregierungen oder auf deren Bildungsziele abgestimmt sind.

### 4.3 ADVOCACY AND VOICE

Das Engagement der Privatwirtschaft im Bereich Advocacy and Voice ist in der Grundbildung nicht stark ausgeprägt und in der Regel verknüpft mit anderen der beschriebenen Funktionen, insbesondere der Expertise. Zu nennen sind hier in erster Linie Maßnahmen mit denen Bewusstseinsbildung unter den privatwirtschaftlichen Akteuren über die Bedeutung des Bildungsengagements gefördert wird. Aktiv sind hier meist Partnerschaften auf globaler und regionaler Ebene. Ein weiterer Aspekt ist die Interessensvertretung an Schnittstellen zwischen Wirtschaft, Politik und internationalen Organisationen. Hier ist insbesondere die GBC-E sichtbar, die die Perspektive der Unternehmen in internationale Foren einbringt. Einige Beispiele:

Save The Children, Pearson und das Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) haben in der gemeinsamen Initiative „Promising Practices in Refugee Education“ erfolgversprechende Ansätze in der Flüchtlingsbildung identifiziert und in einem Bericht veröffentlicht, um Anstöße für Innovation in diesem Bereich zu geben.

Business Fights Poverty hat kürzlich einen Bericht darüber veröffentlicht, wie Unternehmen low-cost Privatschulen unterstützen können. Außerdem haben sie Bewusstsein zu einer Serie von Bildungsthemen in einem Internet Blog gefördert, darunter die Themen: Bildungsinnovation, frühkindliche Entwicklung, innovative Finanzierung.

Die GBC-E hat Initiativen gestartet, die Bewusstseinsbildung fördern und für Finanzierung und Unterstützung zu den folgenden Themen werben: Frühkindliche Entwicklung, Bildung in Notsituationen, Bildung im Nahen Osten, Mädchenbildung sowie Jugend, Skills und Innovation.

Weitere aktuelle Beispiele sind Ready Nation International, die die Länder bei der Gründung von Unternehmensnetzwerken zur Förderung von Bildungsinvestitionen unterstützen. Unternehmen beziehen ihre Mitarbeiter/innen sowohl in Sensibilisierungskampagnen, als auch in Fundraisingaktivitäten mit ein.

Auf Länderebene sind Handelskammern aktiv im Bereich Advocacy rund um das Thema Bildung und Qualifizie-

rung, sie treten jedoch kaum im Subsektor Grundbildung in Erscheinung.

Das SDG Philanthropy Forum hat Wege geschaffen, um Philanthropen und Unternehmen in die nationale SDG-Planung und Umsetzung in acht Pilotländern einzubinden (Brasilien, Kolumbien, Ghana, Indien, Indonesien, Kenia, die USA und Sambia). Die Anzahl der Länder soll weiter ausgebaut werden.

An dieser Stelle nicht näher untersucht wurde die Lobbyarbeit, die von Seiten des Privatsektors zur Sicherung der eigenen kommerziellen Interessen betrieben wird. Es bleibt kritisch zu betrachten, inwiefern bei ihr Interessenskonflikte entstehen können, wenn Unternehmensinteressen dem Ideal der staatlichen Hoheit über und Regulierung von Grundbildung entgegenstehen.

#### 4.4 BEREITSTELLUNG VON GÜTERN UND DIENSTLEISTUNGEN

In die Kategorie Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen umfasst eine Vielzahl von Maßnahmen im Privatsektorengagement, die sich in die in Kapitel 4.2 beschriebenen Gruppen Kernleistungen des Bildungsangebots sowie ergänzende Güter und Dienstleistungen einordnen. Zur Bereitstellung ergänzender Güter und Dienstleistungen zählen Technologie, Curricula, Publikationen, Daten, technische Beratung, Infrastruktur, Fortbildungen und Trainings.

Durch den rasant wachsenden Zugang zu Technologie und Internet und die damit steigende Nachfrage stellt der Bereich Digitalisierung im Bildungssektor ein wachsendes Interventionsfeld für den Privatsektor dar. Der Privatsektor spielt eine bedeutende Rolle in der Entwicklung und Verbreitung digitaler Infrastruktur und (mobiler) learning devices, schulischer und außerschulischer Lernsoftware sowie Software und Systemen für das Datenmanagement. Interessant ist auch hier wiederum das Engagement, das über den rein betriebswirtschaftlichen Nutzen der IT-Unternehmen hinausgeht.

2018 richtete GPE den Roundtable Education Data Solutions ein, an dem Privatsektorateure gemeinsam mit anderen Entwicklungspartnern Lösungen für die großen Herausforderungen des Bildungssektors im Bereich Daten erarbeiten.

SAP hat mit der Africa Code Week die größte digitale Initiative im Bereich Bildung in Afrika ins Leben gerufen, eine Multiakteurspartnerschaft, an der UNESCO Youth-Mobile, Google, BMZ, GIZ, 15 afrikanische Regierungen und 150 weitere öffentliche, private und gemeinnützige Partner beteiligt sind. Die Africa Code Week verfolgt in einer jährlichen Aktionswoche das Ziel, Kindern, Jugend-

lichen und Lehrkräften IT-Kenntnisse zu vermitteln und damit Perspektiven zu schaffen und zur Verringerung der digitalen Kluft in Afrika beizutragen. Im Rahmen der Africa Code Week werden in über 35 afrikanischen Ländern Workshops für acht bis 24-Jährige angeboten, um ihre digitalen Kompetenzen beispielsweise im Programmieren zu stärken. Seit 2015 wurden durch die Initiative 1,8 Mio. Kinder und Jugendliche erreicht. Sie wirbt außerdem dafür, Maßnahmen zur Förderung der „digital literacy“ in alle Bildungsstufen zu integrieren. So erhielten in den vergangenen Jahren auch tausende Lehrkräfte Trainings, um z.B. die grafische Programmiersprache Scratch in ihrem eigenen Unterricht einzusetzen. Die Bundesregierung unterstützt die Africa Code Week im Rahmen der eSkills-4Girls-Initiative. 2018 finden mit Unterstützung der GIZ 21 Coding-Workshops in 16 afrikanischen Ländern statt, die speziell auf Frauen und Mädchen ausgerichtet sind.

Ein weiteres Beispiel des Engagements in der Digitalisierung sind außerschulische mobile Lernanwendungen, wie sie vom Sozialunternehmen Eneza Education in Kenia, Ghana und Elfenbeinküste angeboten werden.

Die Beispiele von Ansätzen und Formen des Privatsektorengagements in der Digitalisierung im Bildungssektor sind vielfältig. In der durchgeführten Recherche zum Subsektor Grundbildung konnten jedoch wenige Evidenzen über die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Maßnahmen gefunden werden. Dies kann nicht zuletzt daran liegen, dass Maßnahmen von Seiten der IT-Unternehmen häufig nicht in Sektorpläne eingebettet zu sein scheinen, dass Hardware und lizenzierte Software verbreitet wird, deren nachhaltige Finanzierung nicht von staatlicher Seite gesichert werden kann oder dass die Rahmenbedingungen nicht ausreichen, um Hardware zu betreiben, bzw. keine Kapazitäten zu ihrer Wartung vorhanden sind.

Digitalisierung ist ein dynamisches Aktionsfeld, das aktuell viel Sichtbarkeit genießt und bei Partnerregierungen und Gebern auf großes Interesse stößt. Die Potentiale einer, für alle Beteiligten gewinnbringenden, Kooperation mit dem Privatsektor sind hier sicherlich noch nicht ausgeschöpft.

Das Verlagswesen im Bildungsbereich stellt mit seinem beträchtlichen Geschäftsvolumen das weltweit größte Segment der privaten Bildungsdienstleister dar. Viele global arbeitende Unternehmen in diesem Bereich sind in den Entwicklungs- und Schwellenländern präsent. So sind beispielsweise Pearson, Cambridge University Press, Oxford University Press und andere Großunternehmen in Afrika aktiv, neben gut etablierten inländischen Verlagen. Insbesondere in Subsahara Afrika befindet sich die Verlags- und Druckereibranche durch das starke Wachstum des Bildungsangebots der vergangenen Jahre im Aufwind. Die Agenda 2030 unterstreicht die Bedeutung von Schulbüchern und Lernmaterialien in guter Qualität. Es ist davon auszugehen, dass der Bereich des Verlagswesens auch in den nächsten 10-15 Jahren ein beständiges

Investitionsfeld bleibt. Gespräche aus dem Umfeld des Schulbuchdrucks machen aber auch deutlich, dass für Druckereien große Herausforderungen bestehen, in Entwicklungsländern aktiv zu werden. Zum einen sind die gegebenen Rahmenbedingungen häufig schwierig: Hohe Korruptionsrisiken, unzureichend klare, bzw. faire Vergabeverfahren sowie hohe Risiken für die Auftragsdurchführung. Zum anderen ist der Aufwand an Ausschreibungsverfahren teilzunehmen groß, da die Wettbewerbsprozesse komplex und je nach Geber oder Regierung sehr unterschiedlich gestaltet sind. Das technische Know-how bei ausschreibenden Institutionen wird als häufig unzureichend eingeschätzt, was sich ungünstig auf die Praktikabilität der Auftragsumsetzung auswirkt und aufwändige Klärungsprozesse mit sich bringt. Anvisierte Zeitpläne in solchen Vergabeverfahren sind oft nicht zuverlässig. Dies

führt dazu, dass Druckereien Kapazitäten für Großaufträge freihalten, sich diese dann aber unvorhersehbar verschieben können. Insbesondere für kleine nationale Druckereien wird es dadurch erschwert im Geschäftsfeld Fuß zu fassen. Generell besteht für Unternehmen in diesem Segment wenig Planungssicherheit, da es nicht vorhersehbar ist, wann Großaufträge geordert werden. Druck und Bereitstellung von Lernmaterialien ist in der Regel kein Bestandteil der Sektorpläne.<sup>10</sup>

Einige internationale Bildungsverlage engagieren sich in der Entwicklungszusammenarbeit über Multiakteurspartnerschaften. Ein Beispiel im Grundbildungssektor ist die Partnerschaft Every Child Learning zwischen Pearson und Save the Children, die wiederum eine Initiative mit dem UNHCR initiiert hat (siehe Box 2).

## BOX 2

### Every Child Learning

#### Partnership Pearson & Save the Children (2015–2019)

Das Programm unterstützt die Bildung syrischer Flüchtlinge und der Kinder der aufnehmenden Gemeinden in Jordanien und engagiert sich, um die Bereitstellung von Bildung in Krisen und Notsituationen weltweit zu verbessern. Pearson tritt in dieser Partnerschaft als Geber und sozialer Investor auf. Sein Engagement besteht in Finanzierung, Advocacy und der Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen. Pearson hat umgerechnet 5,93 Mio. US-Dollar für die Umsetzung der Every Child Learning-Partnerschaft zugesagt.

Ziele:

- Syrischen Flüchtlingen und Kindern aus aufnehmenden Gemeinden einen besseren Zugang zu Bildung in einem sicheren und fördernden Umfeld schaffen.
- Hilfe zur Verbesserung der Lernergebnisse, Skills und Progressionsraten.
- Stärkung der Fähigkeit von Bildungssystemen, den Zustrom von Kindern im Schulalter zu bewältigen.

Die Haupt-Aktionen sind:

1. Finanzierung der Programmarbeit von Save the Children, um die unmittelbaren Bedarfe in Jordanien zu decken. Dazu zählt die Bereitstellung von Angeboten der frühkindlichen Bildung, der psychosozialen Unterstützung und zur Förderung von life skills, die Durchführung von Aktivitäten der informellen Bildung und ergänzende Lernbetreuung.
2. Investition in Forschung, Entwicklung und Pilotierung von neuen digitalen und programmatischen Lösungen. Aushängeschild ist hier die App „Space Hero“, die Kinder von 9–12 spielerisch beim Lernen in Mathematik unterstützen soll. Sie wird von Save the Children auch in andere schulische Programmansätze integriert.
3. Advocacy und Sponsoring, um das Bewusstsein für die Dringlichkeit der Verbesserung der Bildung für Kinder in Notsituationen weltweit zu stärken. Dazu zählen gemeinsame Aktivitäten zur Sensibilisierung unter den eigenen Angestellten, Politikern und der Öffentlichkeit. Die prominenteste davon ist die Initiative Promising Practices in Refugee Education, in der Save the Children, Pearson und UNHCR erfolgversprechende Ansätze identifizieren und bekannt machen.

<sup>10</sup> Quelle: Interview und Einschätzungen eines/er Vertreter/in von Burda Education (Dezember 2018).

Der Anteil von Privaten Dienstleistungen in der Lehreraus- und -fortbildung ist eher klein. Lehrerausbildung ist traditionell in öffentlicher Hand, die in Entwicklungs- und Schwellenländern häufig jedoch der Nachfrage an Qualität und Quantität nicht gerecht werden kann. Modelle der Lehrerfortbildung sind eher fragmentiert und haben einen kleineren Umfang. Private Dienstleister füllen teilweise die Bereitstellungslücken auf staatlicher Seite. Auf nationaler Ebene gibt es in den Entwicklungsländern eine wachsende Zahl von Unternehmen, die neben schulischer Bildung auch Fortbildungen und Trainings anbieten (z.B. Frontier Schools, Sambia; Silverleaf Academies, Tansania). Zudem engagieren sich Akteure des Privatsektors im Rahmen von Öffentlich-privaten Partnerschaften für die Verbesserung der Qualität und der Kapazität der staatlichen Lehreraus- und -fortbildung.

Öffentlich-private Partnerschaften (public private partnerships - PPP) sind ein Instrument, das in der Entwicklungszusammenarbeit zur Förderung der Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen durch den Privatsektor genutzt wird. Durch PPP sollen innovative Projekte angestoßen und umgesetzt werden, die gleichzeitig einen langfristigen Nutzen für die lokale Bevölkerung haben und einen unternehmerischen Mehrwert stiften (Box 3). Das BMZ-Programm [develoPPP.de](http://develoPPP.de) fördert PPP zwischen deutschen bzw. europäischen Unternehmen und GIZ, Sequa oder DEG. Es ordnet jedoch lediglich 5% seiner Maßnahmen dem Sektor Bildung zu.

### BOX 3

#### [develoPPP.de](http://develoPPP.de)

In der deutschen Entwicklungszusammenarbeit stellt das BMZ mit seinem Programm [develoPPP.de](http://develoPPP.de) interessierten europäischen Unternehmen finanzielle und fachliche Unterstützung für die Umsetzung von Investitionen in Entwicklungs- und Schwellenländern zur Verfügung. Durch public private partnerships (PPP) sollen innovative Projekte angestoßen und umgesetzt werden, die gleichzeitig einen langfristigen Nutzen für die lokale Bevölkerung haben und einen unternehmerischen Mehrwert stiften. Das jeweilige Unternehmen kooperiert mit einer der deutschen Durchführungsorganisationen und trägt mindestens die Hälfte der Gesamtkosten.

Die Zielsetzungen des Programms sind in den Leitlinien festgehalten und umfassen:

1. die Stärkung privatwirtschaftlicher Strukturen in Partnerländern,
2. die Mobilisierung von Ressourcen der Privatwirtschaft für die EZ,
3. den Transfer von Wissen und Technologien,
4. die Steigerung privatwirtschaftlicher Investitionen in Entwicklungsländern sowie
5. die Erhöhung der Nachhaltigkeit entwicklungspolitischer Wirkungen durch langfristiges Engagement der Privatwirtschaft (DEval 2017).

Von 1999-2018 hat [develoPPP.de](http://develoPPP.de) 872 Projekte durchgeführt bzw. befinden sich in Durchführung. Davon ordnet DeveloPPP lediglich 5% dem Bereich Bildung zu (Stand 1/2018). Der Grund für diesen recht geringen Anteil lässt sich laut [DeveloPPP.de](http://develoPPP.de) u.a. aus den Leitlinien für das Programm [develoPPP.de](http://develoPPP.de) und den darin vom BMZ gesetzten Schwerpunkte ableiten. Beispielsweise ist eine Voraussetzung für [develoPPP.de](http://develoPPP.de)-Projekte das kommerzielle Interesse eines Partnerunternehmens mit einem zugrundeliegenden Business Case. Ausschließlich gemeinnützige Projekte können im Rahmen von [develoPPP.de](http://develoPPP.de) nicht gefördert werden.

Maßnahmen zu Förderung der Grundbildung sind in den öffentlich-privaten Partnerschaften – wenn überhaupt – meist in Projekten anderer Sektoren mitgedacht. Beispiele sind:

## Nike: „Designed to Move“-Kampagne

Die strategische Allianz zwischen dem Sportartikelhersteller Nike und der GIZ in Brasilien und Südafrika wurde 2013–2016 durchgeführt. Das Projekt ist dem Bereich demokratische Teilhabe und Förderung der Zivilgesellschaft zugeordnet.

Die Kampagne hat das Ziel, die sportliche Aktivität von Kindern zu fördern und durch die positive Erfahrung mit körperlicher Aktivität die Entfaltung ihrer Potentiale zu fördern.

In Pilotgemeinden werden sportliche Aktivitäten in die Unterrichtsfächer der Schulen integriert, um so die Lernbereitschaft der Kinder, ihre Disziplin und Motivation, in die Schule zu gehen, zu verbessern. Schulische Angebote werden durch außerschulische Sportprogramme ergänzt.

## Microsoft India: Recycling von E-waste

Microsoft India und GIZ führten diese Entwicklungspartnerschaft von 2013–2015 durch, mit dem Ziel, eine funktionsfähige Recyclingkette für alte Handys und Elektronik-Schrott zu etablieren und die Bevölkerung für einen nachhaltigeren Lebensstil zu sensibilisieren. Das Projekt ist dem Bereich Abfallwirtschaft und -entsorgung zugeordnet. Das Anliegen von Microsoft India ist es, das Thema Recycling von e-waste voranzubringen und gleichzeitig sein Image als führendes Unternehmen im Bereich Nachhaltigkeit zu stärken.

Im Rahmen des Programms wurden Maßnahmen umgesetzt, um Elektronik-Schrott in zwei indischen Städten umweltgerechter, sozial verträglicher und effizienter zu recyceln. Dabei wurden auch Aktivitäten zur Förderung der Umweltbildung an Schulen durchgeführt. Ein Handbuch für Lehrkräfte zur Vermittlung von Basiswissen zum Umgang mit verschiedenen Abfallarten wurde in 200 Schulen eingeführt.

## Mount Elgon Orchards: Ausbildung Blumenzucht und Hotellerie

Die Entwicklungspartnerschaft zwischen Mount Elgon Orchards und DEG in Kenia besteht bereits seit mehr als zehn Jahren. Das aktuelle Projekt hat eine Laufzeit von 2017 bis 2019. Es hat zum Ziel, in der Region Chepchoina die Beschäftigungschancen für junge Leute durch zwei neue Ausbildungsberufe in Blumenzucht und Hotellerie zu erhöhen, arbeitsmarktgerecht auszubilden und die Region wirtschaftlich zu stärken. Gemeinsame Absicht der Partner ist es, die wirtschaftliche, gesundheitliche und soziale Entwicklung der Angestellten von Mount Elgon Orchards in ihren Dörfern rund um die Rosenfarm zu fördern und damit die regionale Entwicklung zu stärken. In diesem Zusammenhang wurde neben Gesundheitsdienstleistungen auch ein schulisches Angebot im Bereich der Grundbildung unterstützt. Eine Vor- und Sonderschule sowie eine Grund- und Sekundarschule für die Kinder des Distrikts wurde von Mount Elgon Orchards eingerichtet und wird durch den eigenen Trust betrieben.

Weitere Informationen unter [www.develoPPP.de](http://www.develoPPP.de) und im Fachexpertiseportal der GIZ.

Bildungssysteme sind von einer Reihe von Partnern des privaten Sektors abhängig, um die Bereitstellung von Unterstützungsdiensten zu gewährleisten, die häufig im Rahmen einer Ausschreibung des öffentlichen Sektors vergeben werden (z.B. Transport, Schulspeisungen, Infrastruktur). Diese sind für das Funktionieren der

nationalen Bildungssysteme notwendig, bieten ggf. eine Investitionsmöglichkeit für nationale und multinationale Unternehmen, sind aber aus Perspektive der Entwicklungszusammenarbeit für dieses Mapping nicht weiter interessant, solange sie über den rein betriebswirtschaftlichen Nutzen des privaten Partners nicht hinausgehen.

## 5. STRATEGIEN DER ZUSAMMENARBEIT ANDERER GEBER MIT DEM PRIVATSEKTOR

In der Gebergemeinschaft werden die Potentiale und Grenzen des Privatsektorengagements in der Grundbildung in den letzten Jahren auf nationaler und multilateraler Ebene diskutiert. In den Bildungsstrategien bi- und multilateraler Geber gewinnt der Privatsektor zunehmend an Sichtbarkeit. Dies soll an dieser Stelle anhand ausgewählter Beispiele verdeutlicht werden.

Bei der Global Partnership for Education ist der Privatsektor Teil der Governance-Struktur. Seit 2011 haben Unternehmen und private Stiftungen einen gemeinsamen Sitz im Board of Directors inne. Seit Januar 2018 nimmt die GBC-E diesen Sitz wahr und koordiniert die Private Sector / Foundations Constituency. Der Privatsektor leistete sowohl bei der Auffüllung der GPE 2014 als auch 2018 einen Beitrag mit eigenen Zusagen.

Im neuen Strategieplan „GPE 2020“ nimmt der Privatsektor eine explizite Rolle ein, innerhalb der Zielsetzungen 2 „Unterstützung gegenseitiger Verantwortlichkeit durch inklusiven Politikdialog“, 4 „Mobilisierung von Finanzmitteln“ und 5 „Schaffung einer stärkeren Partnerschaft“. Darüber hinaus hat die globale Partnerschaft den Bedarf der Entwicklung einer eigenen Strategie zur Zusammenarbeit mit dem Privatsektor erkannt und hat 2017 den Vorbereitungsprozess dafür gestartet. Ziel des Prozesses ist es, sich gemeinsam auf Folgendes zu verständigen: (1.) einen Ansatz zu definieren, die erwarteten Ergebnisse und die dazu benötigten personellen und finanziellen Ressourcen, (2.) klare Parameter und Grundsätze für GPEs Kooperation mit dem Privatsektor und (3.) den Weg für GPE zu ebnen, um mit dem Privatsektor Expertise, Finanzierungen, Güter und Dienstleistungen sowie Advocacy zur Erreichung der strategischen Ziele von GPE 2020 zu hebeln. Die vorgeschlagenen Schwerpunkte der Privatsektorstrategie sind:

1. Die Zusammenarbeit zwischen GPE-Partnerländern und dem Privatsektor voranbringen mit dem Ziel der gemeinsamen Entwicklung von Lösungen bei Engpässen in den Bildungssystemen und deren Umsetzung durch die Partnerländer.
2. Das Volumen und die Effektivität von Finanzierungen durch den Privatsektor erhöhen, dazu zählen beispielsweise die Unterstützung der Einführung von Disaster Risk Insurance Finance und die Anwerbung von zusätzlichen Finanz- und Sachleistungen.

3. Eine bessere Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen (öffentlich und privat) in den GPE-Partnerländern durch die Stärkung des politischen und regulatorischen Rahmens für die nichtstaatliche Bereitstellung von Bildung.

GPE diskutiert zudem eine vierte Zielsetzung aufzunehmen, die die Verwendung von GPE-Geldern zur Unterstützung der Bereitstellung von Bildung durch Privatschulen anstrebt. Die GPE-Mitglieder vertreten hierzu jedoch unterschiedliche Meinungen, eine Positionierung steht noch aus. Einen richtungweisenden Einfluss in dieser Diskussion wird sicherlich die im November 2018 verabschiedete Resolution des Europäischen Parlaments EU development assistance in the field of education (EU 2018) haben, die die Förderung von Privatschulanbietern mit Mitteln der europäischen Entwicklungszusammenarbeit untersagt.

Eine klare Position für die Förderung von Privatschulanbietern verfolgt beispielsweise USAID. In seiner neuen Grundbildungsstrategie 2019-2023<sup>11</sup> wird die Rolle des Privatsektors immer wieder hervorgehoben. So lautet eines der vier Leitprinzipien der Strategie: Partnerschaften eingehen, um Ressourcen zu hebeln (partner to leverage resources). Dem Privatsektor wird in diesem Zusammenhang ein inhärentes Interesse an der Zusammenarbeit mit der US-Regierung und den Partnerländern für eine besser gebildete Bevölkerung zugesprochen. Neben Finanzierungen durch den Privatsektor soll dieser innovative Ansätze und passgenaue Lösungen für die Bildungsherausforderungen der Partnerländer einbringen. Dazu zählt auch der Betrieb von Schulen und die Bereitstellung von Technologie und technischer Unterstützung für Schulen.

Auch DFID unterstützt im Rahmen seiner Bildungsstrategie (DFID Education Policy – Get Children Learning) den Privatsektor mit einem Schwerpunkt auf nichtstaatliche Bildungsanbieter. DFID begründet dies damit, dass nichtstaatliche Bildungsanbieter, einschließlich low-cost Privatschulen, eine zunehmend wichtige Rolle in der Bereitstellung des Bildungsangebotes in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen einnehmen. Insbesondere in Ländern mit einer wachsenden Bevölkerung in Subsahara Afrika und Asien sei die Deckung des Bildungsbedarfs ohne kommerzielle nichtstaatliche Bildungsanbieter nicht möglich.

<sup>11</sup> U.S. Government Strategy on International Basic Education - Fiscal Years 2019-2023 [https://www.usaid.gov/sites/default/files/documents/1865/USG-Education-Strategy\\_FY2019-2023\\_Final\\_Web.pdf](https://www.usaid.gov/sites/default/files/documents/1865/USG-Education-Strategy_FY2019-2023_Final_Web.pdf).

Die vier strategischen Linien von DFID in diesem Bereich sind:

- Unterstützung von PPP, den marginalisierten Kindern den Zugang zu kostengünstigen Privatschulen (low-cost privat schools) zu ermöglichen, insbesondere Kindern mit Behinderung.
- Die Verfügbarkeit von Finanzmitteln für nichtstaatliche Bildungseinrichtungen, die in Qualität und/oder Infrastruktur investieren wollen, maximieren.
- Unterstützung der Regierungen zur Verbesserung der Regulierung des nichtstaatlichen Marktes und Verbreitung von Lernerfahrungen in diesem Bereich.
- In Daten investieren, um die Bedingungen für die Rechenschaftslegung bezüglich der Qualität der nichtstaatlichen Bildungsangebote zu verbessern.

DFID engagiert sich zudem im Bereich innovativer Finanzierungsinstrumente. 2017 startete DFID ein sechsjähriges Programm zur Pilotierung von Development Impact Bonds, darunter der DIB Bildung Quality Education India. Ziel dieses Programms ist es, ein Finanzierungsmodell zu erproben, um Evidenzen über die Nachhaltigkeit und Kosteneffektivität von DIBs und ihre entwicklungspolitischen Wirkungen zu gewinnen.

Andere Akteure stehen einer strategischen Zusammenarbeit mit dem Privatsektor dagegen sehr kritisch gegen-

über. So warnen beispielsweise die EU, Frankreich und die Globale Bildungskampagne vor einer Kommerzialisierung von Bildung. Dabei konzentrieren sich die Argumente in erster Linie auf die privaten Bildungsträger und Privatschulen. Es besteht das Risiko, dass eine steigende Zahl von Privatschulen zu einem minderwertigen Bildungsangebot führen kann. Wichtige Investitionen in gebührenfreie öffentliche Schulen von guter Qualität, könnten in Anbetracht einer wachsenden Abdeckung durch private Anbieter heruntergefahren werden. Soziale Ungleichheiten in den Entwicklungs- und Schwellenländern können verschärft werden, wenn Kinder aus dem Bildungssystem ausgegrenzt werden, deren Familien keine Schulgebühren aufbringen können. Nicht zuletzt wird die Forderung formuliert, dass der Privatsektor in den Entwicklungs- und Schwellenländern seinen Anstrengungen erstmal darauf konzentrieren sollte, seine Steuern ordnungsgemäß abzuführen, da dies die Finanzierungslücke in den Bildungssektoren bereits ausgleichen würde.

In der Position bezüglich Privatschulen spiegeln sich bei den Gebern auch die Traditionen des eigenen Schulsystems wider. In den USA und Großbritannien spielen Privatschulen beispielsweise eine viel größere Rolle als in Frankreich und Deutschland, wo das Schulsystem weitestgehend aus öffentlicher Hand betrieben wird. Das SV Bildung hat im Auftrag des BMZ bereits eine Position zu Schulen in privater Trägerschaft entwickelt und rät von einer Förderung von Schulen ab, die gewinnorientiert arbeiten. Diese Position hat die EU kürzlich, in der oben erwähnten Resolution, ebenfalls untermauert.

## 6. ÜBERLEGUNGEN AUS PERSPEKTIVE DER DEUTSCHEN ENTWICKLUNGSPOLITISCHEN BILDUNGSZUSAMMENARBEIT

- Die vorliegenden Studien und Recherchen machen deutlich, dass der Privatsektor sich in vielfältiger Weise im Bildungssektor engagiert und sich vor allem in den letzten Jahren verschiedene Modelle und Instrumente der Kooperationen mit Partnerregierungen, NRO oder Gebern entwickelt und etabliert haben.
- Informationen zum Beitrag des privaten Sektors in der Bildungszusammenarbeit sowie über erzielte Wirkungen und Nachhaltigkeit des Engagements sind nicht systematisch aufbereitet. Die Bedeutung des Engagements für die Grundbildungs-EZ, lässt sich aufgrund der geringen Verfügbarkeit von Informationen und Daten an dieser Stelle nicht bewerten. Es zeichnet sich jedoch ab, dass die untersuchten for-profit Akteure in der Bildungskoooperation bisher keine bedeutende Rolle einnehmen. Analysen im jeweiligen Landkontext wären notwendig, um den Beitrag des Privatsektors zur Erreichung des SDG 4 (inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung für alle) näher beschreiben zu können.
- In vielen Fällen scheint das Engagement von Privatunternehmen in der Grundbildung nicht systematischer Natur zu sein, sondern sich eher fragmentiert als Einzelaktivitäten zu ergeben. Umso wichtiger erscheint ihre Einbindung in den Sektordialog. Auf globaler Ebene könnte die GBC-E eine stärkere Rolle einnehmen, um das Privatsektorengagement im Sinne der Agenda 2030 auszurichten und die Verzahn-

nung mit den Strategien der Partnerländer, der Geber und GPE anzustoßen.

- Es wird deutlich, dass der for profit-Privatsektor in der Grundbildungs-EZ weniger stark in Erscheinung tritt, als in der beruflichen Bildung und der tertiären Bildung. Investitionen in die Grundbildung scheinen weniger attraktiv. Im Subsektor der Grundbildung sind private Bildungsträger und Privatschulen, Bildung in Notsituationen und Digitalisierung typische Bereiche, in die der Privatsektor investiert.
- Potentiale für eine fachlich orientierte Zusammenarbeit mit dem Privatsektor in den Partnerländern können nur im jeweiligen Länderkontext näher definiert werden. Hier bieten sich Multiakteurspartnerschaften an, in die auch Stiftungen oder multilaterale Organisationen, wie die UNESCO, eingebunden werden.
- Digitalisierung ist ein dynamisches Aktionsfeld, das aktuell viel Sichtbarkeit genießt und bei Partnerregierungen und Gebern auf großes Interesse stößt. Die Potentiale einer Kooperation mit dem Privatsektor sind hier sicherlich noch nicht ausgeschöpft. Diesbezüglich ist eine weitergehende Analyse empfehlenswert. Kritische Faktoren sind die Ausrichtung des Privatsektorengagements an nationalen Sektorplänen und die Nutzung von Open Educational Resources.
- Ergebnisbasierte Finanzierungsinstrumente, wie beispielsweise die Development Impact Bonds (DIB), ermöglichen es, die Investitionen des Privatsektors passgenau auf Probleme und Engpässe im Bildungssystem auszurichten und dabei Innovationen zu fördern. Andererseits sind sie komplex in der Planung und erfordern aufwändige technische Begleitung und Evaluierungssysteme. Da das Instrument im Bildungssektor relativ neu ist, liegen bisher wenige Evidenzen für seine Wirksamkeit und Kosteneffektivität vor. Es ist empfehlenswert die Weiterentwicklung und die Lernerfahrungen in der Umsetzung des Instruments weiter zu beobachten und auf seine Potentiale hin zu prüfen. Entsprechend sollte auch der Education Outcomes Fund (E-OF) der Education Commission als Förderinstrument für DIB im Bildungssektor in den Blick genommen werden.
- Es zeigt sich, dass private Bildungsträger und Privatschulen im Privatsektorengagement eine dominante Rolle spielen und es kaum möglich ist, die weiteren Segmente getrennt davon zu betrachten. In keinem anderen Investitionsfeld ist der Anteil privater Dienstleister so hoch.
- Im Rahmen der Recherche wird deutlich, dass unternehmensnahe Stiftungen im Grundbildungsbereich eine bedeutende und aktive Gruppe privater Akteure darstellen. Sie wurden im Mapping jedoch nicht näher betrachtet, da sie nicht gewinnorientiert arbeiten und in der Bildungszusammenarbeit eher die Rolle eines Gebers einnehmen. Unternehmensnahe Stiftungen sollten bei weiteren Betrachtungen jedoch mitgedacht werden, da sie im Gegensatz zu Unternehmen direkt Finanzierungsbeiträge aus dem TZ-Titel erhalten können und so in Multiakteurspartnerschaften mit for profit-Akteuren eine wichtige Brückenfunktion einnehmen können.
- Das BMZ fördert eine Auswahl von Instrumenten und Initiativen, um das Privatsektorengagement zu stärken. Im Bereich der Grundbildung finden diese jedoch bisher kaum Anwendung. Es ist empfehlenswert zu prüfen, inwiefern BMZ Instrumente und Initiativen (z.B. DeveloPPP.de, Strategische Partnerschaft Digitales Afrika, Initiative Digitales Afrika, EZ-Scouts und ExperTS) das Privatsektorengagement in der Grundbildung gezielter stimulieren können.
- Insbesondere mit Blick auf deutsche und internationale Unternehmen, könnten zudem Strategien angebracht werden, um den Privatsektor und die Bildungsministerien in Partnerländern in Kontakt zu bringen und gemeinsam Kooperationspotentiale zu eruieren (Beispielsweise durch Delegationsreisen). Zudem benötigt der Privatsektor angemessene Rahmenbedingungen, um in Entwicklungs- und Schwellenländern zu arbeiten und zu investieren. Die EZ könnte hierbei Impulse setzen, indem sie Dialogräume zwischen Privatsektor und Partnerregierungen gestaltet und die Verbesserung von Rahmenbedingungen berät.
- Bildung als öffentliches Gut muss in staatlicher Hand bleiben und es ist Aufgabe der Regierungen inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung für alle sicherzustellen. Dies unterstreicht nicht zuletzt die „Incheon Declaration“ von 2015. Es bleibt zu prüfen, inwieweit der Privatsektor seine Maßnahmen in die nationalen Bildungsstrategien einbettet und ob die Partnerregierungen ausreichende Kapazitäten haben, diese Maßnahmen entsprechend zu regulieren. Im Rahmen der Bildungspolitikberatung in den Partnerländern kann die deutsche EZ die Rolle des Staates in diesem Sinne stärken. Dies sollte ein Betrachtungsgegenstand für weitere Analysen sein.

# QUELLEN

**Bellinger A. / Fletcher B. (2014):** Non-Traditional Financing for Education. Topic Guide. EPS-Peaks.

**BMZ (2016):** Wirtschaft – Chancen für nachhaltige Entwicklung. Privatwirtschaft als Partner in der Entwicklungszusammenarbeit. Bonn: BMZ.

**BMZ (2017):** Afrika und Europa – Neue Partnerschaft für Entwicklung, Frieden und Zukunft. Eckpunkte für einen Marshallplan mit Afrika. Bonn: BMZ.

**BMZ (2018):** Entwicklungspolitik 2030. Neue Herausforderungen – neue Antworten. BMZ Strategiepapier. Bonn: BMZ.

**Caerus Capital (2017):** The Business of Education in Africa. D.C.: Caerus Capital.

**CDU, CSU und SPD (2018):** Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. 19. Legislaturperiode. Berlin: SPD.

**Colenso, P. (2018):** Private Sector Engagement in Education: A Mapping Report. Back-ground Report for the development of GPE's Private Sector Strategy. D.C.: GPE.

**DEval (2017):** Evaluierung Des Developppp.de-Programms. 2017. Bonn: Deval.

**DFID (2017):** Annual Review - Summary Sheet. Education Cannot Wait. London: DFID.

**DFID (2018):** Annual Review – post April 2018. Programme to pilot Development Impact Bonds (Project ID: 204722). London: DFID.

**DFID (2018):** DFID Education Policy. Get Children Learning. London: DFID.

**European Parliament (2018):** Resolution EU development assistance in the field of education. 2018/2081(INI). Adopted on 13th November 2018. Brüssel: EU. Global Business Coalition für Education (2018a): GBC-Education Value Proposition. GBC-E.

**Global Business Coalition für Education (2018b):** Education in Emergencies & Rapid Education Action Initiative (React). GBC-E.

**GIZ (2015):** Schulen in nichtstaatlicher Trägerschaft im Primar- und Sekundarschulbereich. Diskussionspapier Bildung. Bonn: GIZ.

**GPE (2018a):** GPE 2020 Improving Learning and Equity through stronger Education Systems. London: GPE.

**GPE (2018b):** GPE private sector strategy: principles, goals & objectives. Presentation for Consultation with the Board, 12 June, 2018. London: GPE.

**IDinsight (2018):** Educate Girls. Development Impact Bond. Final Evaluation Report. Bangalore: IDinsight.

**Pearson (2017):** Pearson. Annual report and accounts 2017. New York: Pearson.

**The Education Commission (2018):** The International Finance Facility for Education. IFFEd Prospectus. New York: The Education Commission.

**U.S. Government (2018):** U.S. Government Strategy on International Basic Education. Fiscal Years 2019-2023. D.C.: USAID

**UNESCO (2013):** Education for All Global Monitoring Report. Policy Paper 05. Private sector should boost finance for education. Paris: UNESCO.

**UNESCO (2017):** Global Education Monitoring Report 2017/18. Accountability in education: Meeting our Commitments. Paris: UNESCO.

**UNESCO (2018):** Global Education Monitoring Report 2019. Migration, displacement and education: Building Bridges, not Walls. Paris: UNESCO.

**UNESCO-UIS (2016a):** Methodology of National Education Accounts. Paris: UIS.

**UNESCO-UIS (2016b):** Who pays for what in Education? The real costs revealed through National Education Accounts. Quebec: UIS.

**UBS (2018):** Knowledge is power. The world's first Development Impact Bond in education. Zurich: UBS.

**VENRO (2018):** Die Agenda 2030 und die Rolle des Privatsektors. Acht Prinzipien für das privatwirtschaftliche Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit.

**Weltbank (2015):** From Billions to Trillions: Transforming Development Finance Post-2015. Financing for Development: Multilateral Development Finance. D.C.: Weltbank.







Deutsche Gesellschaft für  
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft  
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 36 + 40  
53113 Bonn, Deutschland  
T +49 228 44 60-0  
F +49 228 44 60-17 66

Dag-Hammarskjöld-Weg 1 - 5  
65760 Eschborn, Deutschland  
T +49 61 96 79-0  
F +49 61 96 79-11 15

E [info@giz.de](mailto:info@giz.de)  
I [www.giz.de](http://www.giz.de)

Im Auftrag des



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung